

Fachgespräch: Teilhabe junger Menschen mit Behinderungen für die Zukunft aufstellen

Kinder- und Jugendstärkungsgesetz umsetzen

Mit dem Kinder- und Jugendstärkungsgesetz (KJSG) hat der Bund eine grundlegende Reform des Teilhaberechts für Kinder und Jugendliche mit Behinderung angekündigt. Zahlreiche Expert*innen aus den bayerischen Bezirken, dem Landesjugendamt sowie den regionalen Jugendämtern, dem Sozialministerium, dem Bayerischen Landkreistag und der Wohlfahrtspflege sowie Vertreter*innen der Elternverbände und der Selbsthilfe trafen sich kürzlich auf Einladung des Bayerischen Bezirkstags in München in den Räumlichkeiten des Bezirks Oberbayern. Sie berieten darüber, wie die Reform in Bayern für die betroffenen Familien möglichst gewinnbringend umgesetzt werden kann.

In Fachvorträgen gaben die Referierenden einen Überblick über den aktuellen Stand der Reform und des Dialogprozesses auf Bundesebene. Sie erläuterten die Leistungen, die aktuell von den Bezirken erbracht werden, und beleuchteten, welche Schnittstellen zu weiteren Sozialleistungen wie der Pflegeversicherung bestehen und im weiteren Reformprozess der besonderen Aufmerksamkeit bedürfen. Anschließend berieten alle Teilnehmenden in sogenannten World-Cafés, wie eine optimale Begleitung von jungen Menschen mit einer Behinderung und deren Familien aussehen könnte.

„Fachgespräche zeigen deutlich: Damit die angekündigte Reform im Sinne der betroffenen Menschen gut umgesetzt werden kann, muss auf bewährte Strukturen aufgebaut werden“, so Franz Löffler, Präsident des Bayerischen Bezirkstags. „Daher muss der Bund-



Bezirkstagspräsident Franz Löffler (6. von links) und Josef Mederer, Bezirkstagspräsident von Oberbayern (5. von links), auf dem Fachtag – zusammen mit zahlreichen Expert*innen, die den Fachtag inhaltlich gestaltet haben.

FOTO: PAUL ZENNER

desgesetzgeber den Ländern die Freiheit lassen, das Gesetz auf jeweils vor Ort passende Weise klug umzusetzen.“

Josef Mederer, Präsident des Bezirkstags von Oberbayern, ergänzte: „Wir Bezirke haben über viele Jahre eine umfassende Expertise in der Eingliederungshilfe aufgebaut. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schätzen individuelle Förderdarbeit, die kennen Unterstützungsangebote und unterstützen bei der Antragstellung. Diese Expertise darf im Rahmen der Reformen nicht verloren gehen.“

Christian Lüders, Vorsitzender des Landesjugendhilfeausschusses in Bayern, betonte: „Der ge-

plante Systemwechsel ist eine große Herausforderung und viele Details der Umsetzung sind noch im Unklaren. Mich freut daher, dass der Bayerische Bezirkstag und die Bezirke mit Veranstaltungen wie dieser proaktiv auf die Jugendämter und alle betroffenen Akteure zugehen und wir gemeinsam aktiv nach Lösungen suchen, wie wir ein inklusives Aufwachsen von Kindern mit und ohne Behinderung bestmöglich gestalten.“

Das am 10. Juni 2021 in Kraft getretene Kinder- und Jugendstärkungsgesetz (KJSG) will gesellschaftliche Teilhabe aller Kinder und Jugendlichen sicherstellen und soll in mehreren Stufen reali-

siert werden. Nach einer inklusiven Weiterentwicklung der bisherigen Kinder- und Jugendhilfe und der Einführung von Verfahrenslotens in den Jugendämtern ab 2024 ist in der dritten und vorerst letzten Stufe eine Zusammenführung der Eingliederungshilfe für junge Menschen mit Behinderungen in der Jugendhilfe geplant. Diese letzte Stufe der Reform beschäftigt aktuell die Fachleute in Bayern. Denn während in vielen anderen Bundesländern schon jetzt ein und dieselbe kommunale Ebene für beide Leistungen zuständig ist, sind es in Bayern zwei: Die sieben Bezirke sind für die Eingliederungshilfe zuständig, die 96 Jugendämter in den

Landkreisen und kreisfreien Städten für die Jugendhilfe. Eine Zusammenführung hätte insbesondere in den Verwaltungen weitreichende Folgen.

„In Zeiten des Fachkräftemangels müssen wir klug planen. Wir müssen die vorhandenen Ressourcen möglichst effizient einsetzen und auf ein Ziel hinarbeiten: Dass junge Menschen mit und ohne Behinderungen die erforderliche Unterstützung erhalten, um ihre individuellen Fähigkeiten zu entfalten und ihr volles Potenzial auszu-schöpfen. Nur dann kann es uns gelingen, Inklusion zu leben“, so Franz Löffler abschließend.

> KATHARINA HERING

Verband der Pflegedienstleitungen Psychiatrischer Kliniken zeichnet drei innovative Pflegeprojekte aus

Bayerischer Psychiatrischer Pflegepreis verliehen

„Wie kreativ und lebendig die psychiatrische Pflegeszene in Bayern ist, haben die Preisverleihungen der letzten Jahre bereits unter Beweis gestellt“, begrüßte die Vizepräsidentin des Bayerischen Bezirkstags und Schwabens Bezirkstagsvizepräsidentin, Barbara Holzmann, die Festgäste zur Verleihung des 11. Bayerischen Psychiatrischen Pflegepreises in Kloster Irsee. „Auch in diesem Jahr stand wieder eine große Vielfalt bei den eingereichten Projekten zur Auswahl.“

Erste Preisträgerin ist Nicole Pettinger vom Bezirkskrankenhaus (BKH) Straubing, die über die Einführung einer pflegetherapeutischen Gruppe berichtete.

„Mein Wunsch nach Akzeptanz“ stellt dabei gesellschaftliche Stigmatisierungen gegenüber psychischen Erkrankungen in den Mittelpunkt des Interesses. Ein Thema, das nicht wichtig genug genommen werden kann, wie Juror Karsten Gensheimer, seines Zeichens Professor für angewandte Gesundheitswissenschaften an der Technischen Hochschule Deggendorf, in seiner Laudatio betonte.

Der zweite Preis fiel Laura John, Dana Krause und Theresa Köhnlein (alle BKH Ansbach) zu. Ihre Arbeit „Halluzinationen – Wie ist es, Stimmen zu hören?“ würdigte Ulrike Dogue, Pflegedirektorin am BKH Augsburg. Sie hob dabei ins-

besondere den Perspektivwechsel hervor, den die Preisträger*innen ihren Berufskolleg*innen und in einem internetbasierten Trainingskonzept verordnen.

Der dritte Preis ging an Philipp Rohs im KBO Isar-Amper-Klinikum München, der eine „transgenerationale Einarbeitung im Aufnahmebereich der Klinik für forensische Psychiatrie und Psychotherapie“ implementierte. Er führte damit ein strukturiertes Verfahren ein, das Berufseinsteiger*innen durch das Coaching von erfahrenen Kolleginnen und Kollegen den Umgang mit strafällig gewordenen Patient*innen erleichtert, wie Karl Heinz Möhrmann, Vorsitzender des

Landesverbands Bayern der Angehörigen psychischer Kranker, in seiner Laudatio hervorhob.

„Die rege Resonanz ist unglaublich erfreulich und zeigt, wie vielseitig ihr Arbeitsumfeld ist und wie engagiert die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unseren Gesundheitseinrichtungen sind“, lobte Barbara Holzmann nicht nur alle Preisträger*innen, sondern sämtliche Einsendenden. „Damit tragen Sie dazu bei, dass neue und innovative Behandlungskonzepte den Patientinnen und Patienten auf dem Weg der Genesung helfen.“

Johannes Thalmeier, Vorsitzender des Verbands der Pflegedienstleitungen psychiatrischer Klini-

ken in Bayern, betonte, dass der bayerische psychiatrische Pflegepreis bereits seit 2001 vergeben werde.

Die Preisgelder in Höhe von insgesamt 2100 Euro stifteten in diesem Jahr gemeinsam das Institut Prodeva, der Bayerische Bezirkstag und der Hogrefe-Verlag. „Das Bildungswerk Irsee unterstützt Auslobung und Preisverleihung seit über zwanzig Jahren“, berichtete dessen Leiter, Stefan Rauereiser. „Uns ist es wichtig, dass die enorme Fachlichkeit in der psychiatrischen Pflege auch eine gebührende öffentliche Wahrnehmung und Wertschätzung in Politik und Gesellschaft erfährt.“ > BZ

Intensive Schulungswoche in Zusammenarbeit mit der Handwerkskammer Unterfranken

Digitalisierung und Robotik in der Landwirtschaft

In den Landwirtschaftlichen Lehranstalten bietet der Bezirk Oberfranken hochmoderne Ausbildungsmöglichkeiten und das notwendige Know-how für die Arbeit in der Landwirtschaft. Auch für angehende Meister*innen der Land- und Baumaschinenmechanik.

Erstmals wurde gemeinsam von der Handwerkskammer Unterfranken und den Landwirtschaftlichen Lehranstalten eine Digitalisierungs- und Robotikwoche entwickelt und in der Bayreuther Bildungseinrichtung abgehalten. „Moderne Landmaschinen sind heutzutage hoch komplex, ausgestattet mit umfassenden digitalen Möglichkeiten, umso wichtiger ist eine fundierte und praxisorientierte Ausbildung, die wir hier in der Landmaschinenschule unserer Landwirtschaftlichen Lehranstalten anbieten können“, so Bezirkstagspräsident Henry Schramm. Mit einer praktischen Übungseinheit mit Fehlersuche endete die intensive Woche in den Landwirt-



Bei praktischen Übungen mussten die Teilnehmenden auf Fehlersuche gehen

FOTO: SABINE HEID

schaftlichen Lehranstalten. Sorgfältig prüfen die vier Schüler die Spannungswerte am Diagnosesetter, eines hochsensiblen Präzisionsmessgerät, um Spannungsreiche im Millivolt-Bereich exakt bestimmen zu können.

„Da das Anbaugerät und der Schlepper per ISOBUS miteinander kommunizieren, können wie bei anderen hochkomplexen Systemen Fehlerquellen entstehen“, erklärt Tobias Weggel von der Landmaschinenschule. „Dieses

Fachwissen wollen wir den Schülern an praktischen Stationen vermitteln und es dann gemeinsam vertiefen.“

Insgesamt fünf Tage lang haben sich 18 Schüler*innen, die derzeit an der Handwerkskammer Unterfranken einen Meisterkurs Land- und Baumaschinenmechaniker absolvieren, intensiv mit der immer weiter fortschreitenden digitalen Technik in modernen Landmaschinen beschäftigt. Die Woche startete mit einem Training von Kundenübergaben verschiedener Schlepperfabrikate. Wie kann man den Kunden das automatische Lenksystem, das mithilfe von Satellitennavigation den Schlepper fast autonom auf dem Feld fahren lässt, am besten vermitteln? Auf dem Lehrplan standen außerdem der Umgang mit ISOBUS und Section Control, ein neues System, das in der Landwirtschaft genutzt wird, um Überlappungen im Feld zu vermeiden. Im praktischen Feldeinsatz wurden kameragesteuerte

Hackgeräte zur Beikrautregulierung eingesetzt. An der LWG Bamberg wurde gemeinsam der Einsatz eines Roboters, der mit einer künstlichen Intelligenz Beikraut von Kohlgemüse unterscheiden kann, unter die Lupe genommen. Aber auch Sensorik kam in der Woche nicht zu kurz. Zum Einsatz kamen spezielle Stickstoffsensoren, die am vorderen Teil des Schleppers angebaue sind und den Chlorophyllgehalt der Nutzpflanze in Echtzeit messen. Über diese Werte wird dann der Düngestreuer gesteuert.

Kooperation besteht seit mehreren Jahren

„Wir kooperieren seit vielen Jahren zum Beispiel auch bei Mähderschulungen mit den Landwirtschaftlichen Lehranstalten des Bezirks“, sagt Silko Beck, Kursleiter von der Handwerkskammer Unterfranken. „Erstmals sind wir

Heimatministerium fördert PoplMobil aus Mittelfranken

Im Rahmen der Förderung von Heimatprojekten mit Schwerpunkt Digitalisierung, insbesondere zur Stärkung regionaler Identität in Bayern, überreichte Finanzminister Albert Füllacker (CSU) dem Bezirk Mittelfranken den Förderbescheid für das Projekt PoplMobil Mittelfranken.

Die kulturelle Infrastruktur ist nicht erst seit Corona in ländlichen Regionen gefährdet. Gerade Bezirke haben die Aufgabe, hier gegenzusteuern und für kulturelle und digitale Teilhabe zu sorgen. Ein wichtiges Element ist dabei das Verhältnis der jüngeren Generation zu ihrer Heimat.

Der traditionelle Heimatbegriff mit all seinen Ausprägungen orientiert sich an der analogen Lebenswelt, am konkreten Lebensumfeld oder an sozialen Handlungszusammenhängen. Schon immer war der Heimatbegriff subjektiv verortet und offen für Veränderungen, sodass die zunehmende Individualisierung der Gesellschaft für zusätzliche Differenzierung sorgen konnte. Mit der virtuellen Welt verschiebt sich der Heimatbegriff erneut und erweitert diesen in verschiedene Richtungen. So hat sich der Heimatbegriff von der Verknüpfung von Raumdefinitionen und persönlichen Zuordnungen gelöst und ist Teil der Medialisierung geworden.

Gerade für junge Menschen, die in digitalen Medien unterwegs sind, bedeutet die virtuelle Heimat soziale Zugehörigkeit, die also nicht mehr nur durch reale Kontakte gewonnen wird. Heimat als Ort, an dem man sich zu Hause fühlt, kann auch im digitalen Raum entstehen. Auch wenn der digitale Raum und der virtuelle Kommunikationsraum in der Lebenswelt von Jugendlichen von großer Bedeutung ist, benötigen junge Menschen – gerade in ländlichen Regionen mit wegbrechender Infrastruktur – immer auch den analogen Austausch.

Um jungen Menschen diesen Konnex zu ermöglichen und für diese Themen zu interessieren, mit ihnen ins Gespräch zu kommen, ihnen aber auch Möglichkeiten der Präsentation zu geben und damit eine mobile kulturelle Infrastruktur anzubieten, möchte der Bezirk Mittelfranken ein mobiles und inhaltlich dynamisches Projekt mit einem POPlMobil umsetzen, das fachübergreifend die Bereiche Musik, Film, Gaming, eSports, Heimat digital abdecken soll. Die Bezirksheimatpflege hat zusammen mit Poplarmusikberatung und Medienfachberatung ein Konzept entwickelt, das nun vom Heimatministerium mit 221.400 Euro gefördert wird, was 90 Prozent der Gesamtkosten entspricht. > ANDREA M. KLUXEN

VERANTWORTLICH für beide Seiten: Bayerischer Bezirkstag, Redaktion: M. Spiller, K. Hering